

Eisernes Schweigen als Weltverweigerung

HÖRSPIEL Paul Plamper inszeniert Sprachlosigkeit

„Sie sagt nichts. Sie sagt einfach nichts.“ Sie, das ist Therese, eine Frau um die 40 Jahre, die in einer Werbeagentur arbeitet und einen Freund namens Uli hat. Ohne ersichtlichen Grund hat sie eines Abends nach dem Besuch eines Schostakowitsch-Konzerts mit dem Sprechen aufgehört. Ihre Freunde und Verwandten sind ratlos. Und hilflos. Organisch fehlt ihr nicht das Geringste. Das stellen die Ärzte schnell fest, stehen aber ebenfalls vor einem Rätsel, was die Ursache für ihr plötzliches Schweigen angeht. „Tacet (Ruhe 2)“ heißt das Hör-

SMD01A/2

spiel von Paul Plamper, in dessen Zentrum die Sprachlosigkeit steht – im weitesten Sinn. Zwar kommen mehr als 20 Personen zu Wort, die in einer Beziehung zu Therese stehen, dennoch sind die von ihnen ausgesprochenen Satzkonstruktionen eher Belege für ihre Unfähigkeit mit Worten zu kommunizieren. Angefangene Sätze versanden im Nichts, lange Pausen wirken geradezu klaustrophobisch – alle scheinen in einem Käfig aus gestanzten Phrasen und egoistischen Gedankengängen gefangen zu sein. Bis auf Arthur, die einstige große Liebe von Therese. Er ist der Einzige, der wahrhaftige Sätze findet und das Schweigen aushält. In der Stille um Therese spiegelt sich ihre Umgebung: die routinierten Versatzstücke, mit

denen Ärzte und Psychotherapeuten ihre Unfähigkeit zu über-tünchen versuchen, die Patienten in der Klinik, in die man sie eingewiesen hat, Vater und Mutter, die sich einst getrennt haben und nun ihren angestauten Groll und die Enttäuschung über ihr eigenes Versagen über ihre Tochter ausschütten. „Man kann sich nicht nicht verhalten“, wirft man ihr vor – um sie aus der Reserve zu locken. Vergeblich. Schließlich wird sie aus dem Spital entlassen: Sie solle erst wiederkommen, wenn sie ihr therapeutisches Anliegen formulieren könne, heißt es.

Selbst der hinzugerufene Schamane resigniert und fragt sich, „was das in uns ist, das will, dass sie schweigt?“ Nach „Ruhe 1“ setzt Plamper seine Beschäfti-

gung mit der Erstarrung und der Unfähigkeit zur Kommunikation fort: Erstaunlich, wie intensiv Geräusche wirken können, wenn sie aus der Lautlosigkeit geboren sind. Ein Gong, ein zu Boden fallendes Etwas, das Zögern vor dem nächsten Satz – all das ergibt im Zusammenspiel mit den aufschlussreichen Phrasen eine durchdringende Klangcollage, deren Sinn darin zu bestehen scheint, die Möglichkeiten sprachlicher Verständigung in Frage zu stellen. (kol)

Sendung am Dienstag, 19. 10., Deutschlandfunk, 20.10 Uhr, WDR Eins Live, 23 Uhr. Mit Matthias Matschke, Judith Engel, Angela Winkler, Carl-Georg Hegemann, Fabian Hinrichs, Margarita Broich, Sebastian Blomberg, Volker Spengler.